Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 6

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C. Artillerie-Stab. Geb.

Major Stauffer, Adolph, von Neuenburg 1823.
Oberlieut. Widmayer, F., von Rolle, in Genf 1828.

D. Kommissariats-Stab.

Major Hartmann, Joh. Jakob, von Erlach 1818.
= Fierz, Robert, von Küßnacht, im Riesbach 1819.
Major Lambelet, Alex., von Verrieres 1822.
Hauptmann Schnewlin, Karl, von Stein am Rhein, in Basel 1822.
Oberlieut. Rittmeyer, Robert, von St. Gallen, in Bruggen 1827.
Oberlieut. Wild, Joh., von Scherz, in Basel 1829.

E. Gesundheits-Stab.

Major Diethelm, Joh., von Erlen 1819.
Hauptmann Züst, Johannes, von Luzenberg, in Rheineck 1819.
Hauptmann Roulet, Phil. Max, von Neuenburg, in Locle 1815.
Hauptmann Drexler, Joh. R., von Hochdorf, in Sursee 1800.
Oberlieut. Gsell-Fels, J. Theod., von St. Gallen 1818.

Stabssekretäre.

Hefti, Fridolin, von Hätzingen (Glarus).
Bory, August, von Coppet, in Lausanne.
Heller, Heinrich, von Winterthur, in Zürich.
Kopp, Alois, von Ebikon, in Luzern.
Tobler, Johann, von Heiden, in Bern.
Bugnon, Louis, von Bullets, in Lausanne.

Die Entlassung der Herren
Friedr. Veillon, Oberst im Generalstab,
d'Arbigny, Oberstlieut. im Generalstab,
J. Drexler, Hauptm. im Gesundheitsstab,
geschah mit Beibehaltung der Ehrenberechtigung ihres Grades, nach Art. 36 der eidgen. Militärorganisation.

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

18.

Das geknechtete Girona.

Du hast mich lange genug geknupft;
Jetzt endlich knuff' ich Dich wieder, Schuft.

Von allen meinen Kameraden, hoch und niedrig, mit Wohlwollen und Anhänglichkeit begrüßt und aufgenommen, trat ich am ersten Weihnachtstage meinen neuen Dienst als Adjutant-Major mit frischem Sinn und Eifer an. Man legte mir auch den eines der Platz-Adjutanten mit dabei auf die jungen Schultern, was mir zwar mancherlei Last, aber auch die Lust brachte, meine Nase überall hinstecken zu dürfen und Vieles auszuwittern und zu erfahren, was mir sonst verborgen geblieben wäre. Der Platzkommandant, ein alter französischer Major, der alle Sprachen redete und sich die halbe Welt schon besehen hatte — seinen Namen habe ich vergessen —, war eine wüste, matte, schmutzige Fliege, die sich gern an jedes Weinglas niedersetzte, auf jeden weiblichen Busen flog und vom Karten-, Brett- und Würfel-Spiel sich schwer verscheuchen ließ. Interessanter und lehrreicher war mir die nähere Bekanntschaft von General Amey, bei dem ich jeden Morgen mich einfinden mußte, seine Befehle zu empfangen. Auch lernte ich Corregidor und Alkalden und noch manche andere tüchtige spanische Persönlichkeiten, z. B. den würdigen Bischof und einige Prioren und Superioren der verschiedenen Klöster, kennen. Ich ward auch sogar Mitglied einer wichtigen Kommission, in welche die Franzosen sonst nicht leicht deutsche Nasen sich stecken lassen; auch hatte ich darin nur Sitz, keine Stimme. Es war die Schätzung, Auf- und Wegnahme des größten Theils des Kirchen- und Klosterguts, welches als Kriegssteuer nach Pfund und Unzen auf einer Fleischwage gewogen und eingesackt wurde. General Rey und Commissair-Ordonnateur Grobert hatten, Gott weiß wie und woher, die genauesten Notizen, und die verblüfften Geistlichen und Mönche kreuzten und segneten sich, läugneten und schworen Stein und Bein; es half ihnen aber Alles nichts, das Verstecktesteste mußte heraus. Es gab zuweilen die tragisch-komischsten Scenen. Auch der heilige General-Feldmarschall Narciß wurde seines kostbaren Degens und Kommandostabes beraubt, sein Generalstabs-Chef San Donat mußte Tiare und Haare lassen, und ihre ganze Suite von Brillanten wurde in die brillante Suite der französischen großen Hauptquartiere Augereau's und Verdier's untergesteckt. Als dieses heilige und reine Geschäft etwas schmutzig abgemacht war, wurde ein schmutziges schnell und rein abgemacht. Es handelte sich darum, die parasitischen Pflanzen der zahlreichen Mönche aus dem gironesischen Boden nach dem französischen zu versetzen. Bei solchen Gewalt-Operationen können die Franzosen der Kaiserzeit als praktische Muster dienen. Da man Aufregung, passiven und aktiven Widerstand vermuthete, wurden sämmtliche Klöster in einer Nacht umstellt, die Mönche aus den Nestern gehoben und alle ohne Ausnahme in die große Pauliner-Kirche der Mercadat eingesperrt. Zwei mit Kartätschen geladene Kanonen vor den Kirchthüren, ließ man die Mönche zweimal 24 Stunden streng fasten, hierauf nach Farbe, Schnitt und Form der Kutten in Kompagnien theilen und, von einigen neapolitanischen Bataillonen geleitet, am dritten Tage als Kriegsgefangene nach Frankreich abführen. Es waren bis auf einige Mitleid erweckende ehrwürdige Greise meist stämmige, bärtige, tüchtige Bursche; sie folgten alle,

sanft wie die Lämmer, ihrem unerbittlichen Geschick. Mir war die Formation der grauen Kompagnie zugefallen, wirklich ein gräuliches Geschäft, das mir übrigens die erste Bekanntschaft der Gironeserinnen verschaffte, aber eine völlig ungefährliche, denn es waren meist Fisch- und Gemüseweiber und fromme überreife Wittwen, die ihren geliebten Beichtvätern noch ein Lebewohl sagten und ihnen ihr Viatikum brachten. Ich überzeugte mich aber, welchen Ruf und Einfluß diese Karmeliter genossen. Die Formation der weit stärkeren Kapuziner-Kompagnie, mit der einer meiner Freunde beauftragt war, wurde noch viel schwieriger. Er wollte anfangs die bekannte Eintheilung in vier Sektionen: ohne Bärte, mit Bärten, ohne Läuse, mit Läusen, befolgen, kam aber nicht damit zu Stande und mußte zuletzt sie alle über einen Kamm scheeren, d. h. Alle unter die letzte Rubrik bringen.

Hier muß ich noch des gewöhnlichen, aber gewiß absonderlichen Sonntags-Vergnügens erwähnen, das in den ersten Monaten uns regelmäßig zu Theil ward. Um 11 Uhr war großes militärisches Hochamt in der Kathedrale, bei dem alle Militär- und Civil-Behörden zugegen waren, hierauf Wachtparade, und wenn diese aufgezogen war, fand die Exekution der vom permanenten Kriegsgericht im Laufe der Woche verurtheilten Verbrecher, meist der Spionerie Verdächtige oder Ueberführte, oder beim Angriff einzelner Soldaten mit den Waffen in der Hand Gefangene, statt. Zu diesem Zweck waren nach jedesmaligem Bedarf mehr oder weniger kleine Schnappgalgen auf dem Markte errichtet. Jeder Delinquent wurde unter seinen mit Namen und Bezeichnung des Vergehens gestellt; nach der Tour vom Flügel bestieg er die Leiter, ein ehemaliger Pfaff, der scheußlichste Kerl, den ich je gesehen, und der als Henkersknecht vom Tode zum Leben begnadigt worden war, warf ihm den verhängnißvollen Strick um den Hals, ihn dann von der Leiter, kletterte mit der Behendigkeit einer Katze bis an die Spitze des Galgenbalkens, ließ sich am Strick herab auf die Schultern des armen Sünders und ritt ihn mit drei oder vier Ruck vollends zu Tode. Er überzeugte sich dann jedesmal, ehe er herabsprang, unter den lustigsten Grimassen, ob sein Opfer auch gehörig die Augen verdreht und die Zunge aus dem Halse gereckt habe, half auch gelegentlich noch nach. Gewiß das scheußlichste Schauspiel; aber der Mensch gewöhnt sich an Alles, und uns Abgehärteten fiel es zuletzt gar nicht mehr auf. Eines Tages war ich Zeuge, daß bei einem armen Irländer zweimal der Strick riß; der Kerl sprang und jauchzte vor Freude, denn er glaubte nach seiner Landessitte der Strafe los und ledig zu seyn; auch thaten ich und andere Offiziere Fürbitte beim Platz-Kommandanten; das half aber nichts, der arme Teufel mußte zum dritten Male die Leiter hinauf und blieb nun glücklicherweise am neuen Strick am Galgen hangen. Ein schwaches Wiedervergeltungsrecht konnte ich zu meiner wahren Freude an dem abscheulichsten aller Pfaffen und rohesten aller Schinderknechte noch an diesem Abend üben. Der Kerl empfing für jeden zum Tode Gerittenen als Vergütung einige Quartos (katalanische Dreyer) und eine Flasche Wein. Der Morgen war sehr ergiebig gewesen und der Kerl am Nachmittag daher sehr durstig und am Abend über die Maßen lustig und betrunken in seinem Gefängniß, so daß man sein rohes Gelache und Gebrülle bis in die Stadt hinein hörte. Ich begab mich daher mit einer Patrouille meines Bataillons von der Hauptwache in den Thurm und ließ dem singenden Todtenreiter aus eigener Machtvollkommenheit auf gut Kaiserlich 25 ad posteriora appliziren, zum wahren Gaudium meiner Soldaten. Das brachte mir einen bösen Handel mit dem Platz-Kommandanten, der mich der Rohheit und eines Eingriffs in seine Rechte zieh, und darin lag allerdings etwas Wahres, der indessen nach einigen Weiterungen, Erörterungen und Erklärungen durch die Entscheidung des mir wohlwollenden Generals Amey zu meinen Gunsten beigelegt wurde. Diese beförderte gerade nicht die Annehmlichkeit meiner dienstlichen Stellung zu dem groben Gros-Major, wie man leicht denken kann; aber ich achtete deß wenig und verachtete, mich durch die Denunziation einer Spiel- und Kaffeehaus-Szene, die bald darauf sich ereignete und den Beweis lieferte, daß der alte Sünder jedes Ehr-, Sitt- und Schicklichkeitsgefühls baar und los und ledig sei, an ihm zu rächen.

Hier will ich nun noch gleich die kurze Erzählung einer blutigen Schlächterscene anreihen, deren Zeugen die geweihten Mauern der Kathedrale waren und bei Freund und Feind, der sich doch gewiß nicht, nach Allem, was er erlebt hatte, einer weichen Sentimentalität hingab, den widrigsten, empörendsten Eindruck hervorrief. Unter den im Februar in Katalonien eintreffenden einzelnen Verstärkungen befand sich auch das vierte Bataillon eines aus Ueberläufern, Gefangenen und dem Gesindel aller feindlichen Länder geworbenen Frei-Regiments Latour. Wie es zu diesem kriegerisch wohlklingenden, aber unverdienten Namen gekommen war, mag Gott wissen; aber so treffliches Futter fürs Pulver, eine solche Sammlung von Spitzbuben und Raub- und Mordbrand-Gesichtern hat wohl noch nie beisammen in Reih' und Glied gestanden: ein Physiognomiker hätte hier die wichtigsten Studien machen können. General Amey erzählte uns eines Tages: das 1ste Bataillon dieses Regiments stände in diesem Augenblick in Apulien, das 2te Braunau, das 3te auf der Insel Walcheren; er hoffe, das eben in Girona eingetroffene 4te, wenn nicht bald in die Hölle, doch so weit fort wie möglich, nach Portugal, spediren zu können. Nur die erste Hälfte seines Wunsches sollte bald darauf theilweise erfüllt werden. Nachdem diese beinahe tausend Mann starke Bande Girona und die nächste Umgebung kurze Zeit physisch und moralisch verunreinigt hatte, sandte sie Augereau auf die wiederholten dringenden Bitten Amey's, der sie selbst, in den Citadellen Monjuich und Connetable eingeschlossen, zum Dienst nicht gebrauchen konnte, an Souham in die Gebirge bei Vich. In den hartnäckigen und blutigen Gefechten, die dieser mit O'Donnell in den letzten Tagen des Februar hier bestand, zeichnete sich das Bataillon Latour durch Feigheit,

Flucht und Auflösung aus. Hundert und einige der mit dem Gewehr in der Hand zu den Spaniern übergegangenen und wieder ergriffenen Latour'schen wurden nach Girona zurückgebracht, vor das dortige Kriegsgericht gestellt und binnen 24 Stunden verurtheilt und ein Theil derselben sofort erschossen. Aber wie? Die ganze Abtheilung rückte Morgens 9 Uhr im Parade-Anzug aus dem Gefängniß aus und wurde auf dem Platz der Kathedrale aufgestellt, die Glieder wie zur Spezial-Revüe geöffnet und ihnen dann vom Capitaine-Rapporteur das Todesurtheil verkündigt. Hierauf erschien Marschall Augereau mit großem Gefolge, — wie wir Alle erwarteten, ihnen die Begnadigung zu gewähren. Keineswegs; er warf nur einen strengen, finstern Blick auf die dem Tode geweihte Schaar und befahl dann einem seiner Adjutanten, eine bestimmte Zahl nach den widrigsten und bösartigsten Gesichtern auszuwählen, worauf er sich zum Gabelfrühstück in sein Hotel zurückbegab. Der Adjutant machte sich nun an sein Parzen-Geschäft, bei dem ihm Jeder, wer dazu lustig war, assistiren durfte. „Remettez ce jeune, prenez ce vieux bougre. Voilà encore une physionomie de plus affreuses. Il nous faut encore deux de ces miserables" u. dgl. waren Worte bei diesem Wechselgeschäft. Es ging zu, wie bei meiner seligen alten Aepfelfrau, die die von uns Knaben ausgesuchten faulen, verschrumpften und wurmstichigen zum beliebigen Gebrauch überließ. Wär wenigstens nach dem alten Kriegsbrauch und Recht die Rotte decimirt worden — sie wurde aber gedrittelt und geviertheilt —, wäre diesmal menschlicher gewesen. Als endlich alle Todesloose aus der Urne gezogen waren, wurden die 37 Treffer in ein Glied mit zwei Schritt Abstand, abwechselnd mit dem Rücken oder dem Gesicht nach der Kirchenmauer, aufgestellt und auf ein gegebenes Zeichen von einer Kompagnie eines vor wenigen Tagen in Girona eingetroffenen französischen Marsch-Bataillons niedergeschossen. Der größte Theil der Soldaten waren junge Konskribirte, die hier zum ersten Male ihr Gewehr gegen einen Menschen losdrückten; viele Kugeln gingen zu hoch, manche blieben im Laufe; mehrere der Unglücklichen wurden gar nicht oder schlecht getroffen, rafften sich wieder auf, suchten zu entfliehen. Unteroffiziere unserer Bataillone, die zum Exerziren in der Nähe standen, kamen herbei und mußten ihnen den letzten Rest geben, um dem Blutbade ein Ende zu machen, das schließlich wenigstens doch das Gute hatte, daß die von allen Seiten erhobenen Redensarten und Verwünschungen die Henkereien und Schlächtereien von nun an außerhalb der Stadt verlegt wurden.

Des beruhigenden und besänftigenden Eindrucks wegen will ich hier gleich ein paar Worte über die geselligen Freuden und Vergnügen Girona's sagen. Wie man sich leicht denken kann, wollte es anfangs damit nicht recht fort, so sehr sich auch Graf Verdier persönlich damit bemühte und an bestimmten Abenden in der Woche Einladungen zu Tertullia's in sein Haus an alle sogenannte Honoratioren ergehen ließ. Außer der jungen Frau des Corregidors und der alten des obersten Stadtrichters erschien Niemand; endlich schlug doch die große Trommel unserer sich noch ziemlich vollständig und trefflich erhaltenen, weil längere Zeit nach Perpignan zurückgesandten, Regiments-Musik ein kleines Loch in das harte Herz der schönen Gironeserinnen, die, wenn sie an milden Abenden rauschend und lockend auf dem Platze ertönte, zuerst verstohlen hinter den Jalousien der nächsten Häuser, dann immer zahlreicher und sichtbarer auf den kleinen Balkons, zuletzt sogar unten auf dem Platze lustwandelnd erschienen. Warum auch nicht; Weiber bleiben unter allen Verhältnissen und Himmelsstrichen Weiber, zumal die Spanierinnen, und darin besteht ja gerade ihr größter, unwiderstehlichster Reiz. Mit diesem ersten Schritte war zwar etwas, aber nicht viel gewonnen, denn jede Annäherung unsererseits, auch die ritterlichste und ehrerbietigste, wurde entschieden abgewiesen; dennoch ließen wir es uns nicht verdrießen, noch manchen vergeblichen zweiten und dritten Versuch zu thun, bis wir uns nur irgend eines Erfolges zu erfreuen hatten. Den meisten Eindruck machten noch die Serenaden, die wir jungen deutschen Löwen und Bären theils privatissime mit Violine, Guitarre, Flöte und Gesang im Drei- oder Vier-Klang verbunden unseren gefeierten unbekannten Schönen selbst brachten, theils als flotte Almaviva's durch eine gut eingeblasene sieben- oder neunstimmige Regiments-Harmonie in der Nacht oder am frühesten Morgen bringen ließen. Auf die Dauer kann dem kein gut organisirtes Frauenherz widerstehen; aber, sollte man es glauben, dennoch folgten sie keiner Einladung Verdier's. Endlich entschloß sich dieser zu einem Ueberfall, wie weiland bei Hostalrich, dessen Plan und Ausführung, wie ich sehr starken Grund zu glauben habe, die lustige, listige Frau des Corregidors, der es unausstehlich war, die einzige ins französische Lager Uebergetretene zu sein und zu bleiben, entworfen hatte. Einige bevorzugte junge Offiziere der Garnison wurden die Kolonnenführer und von dem Adonis der Adjutanten Verdier's eines Morgens ins Geheimniß gezogen. Abends, kurz vor der festgesetzte Ballstunde, fuhren wir mit den hierzu nothdürftig eingerichteten Rüst-, Arznei- und Kugelwagen vor die Hausthüren der bezeichneten Schönen und entführten sie trotz allem Widerreden und Widerstreben zum Verdier'schen Zauberfeste. Contre la force, point de résistance. Und sie dankten es uns noch späterhin, da sie zu ihrer großen Lust und Beruhigung eine Bekannte nach der andern in gleicher Weise entführen sahen. Mir war bei dem allgemeinen Sabinerinnen-Raub eine süße, aber sehr harte Nuß zu knacken, ich möchte sagen, die Venus von Girona zu entführen geworden. Es war die Nichte (oder, wie man mir sub rosa später versicherte, die Geliebte) von Don Mariano Alvarez — in jeder Beziehung würdig, einem solchen Manne anzugehören, auch während der Belagerung durch einen Bombensplitter am linken Füßchen leicht verwundet und deshalb bei allen Offizieren der Garnison unter der Bezeichnung des schönen hinkenden Teufelchens oder der Donna mit niedergetretenem Schuh bekannt. Ihre schwarzen Feueraugen enthiel-

ten einen Himmel und eine Hölle, je nachdem. Aus verschiedenen Gründen bin ich in keins von beiden bei ihr gekommen und nur in ihre vorübergehende Gunst als Walzer-Lehrer, ein Tanz, bei dem sie niemals lahmte und den sie zuletzt mit einer wahren Leidenschaft liebte und übte; ihre Nationaltänze tanzte sie zum Entzücken, aber nur mit dem älteren und bereits etwas steifen Corregidor, und wollte sich niemals dazu verstehen, mit ein paar jungen italienischen Offizieren, qui se piquaient d'honneur et d'amour, sich ihr im Boleros und Fandango zu nationalisiren, diesen Pas, den sie mit ihnen für einen Faux-pas hielt, zu unternehmen. Auch erschien die schöne Donna Agostina stets in tiefem, schmelzendem Schwarz, d. h. schwerem Atlas mit Schmelz besetzt, und Niemands Bitten, selbst die nicht von Graf Verdier, vermochte sie jemals dazu, in farbiger Nationaltracht zu erscheinen, und so groß war noch immer ihr Ansehen und ihr Einfluß bei den übrigen Frauen und Fräulein, mochte sie nun die Nichte oder Liebste des gefangenen Alvarez sein, daß Keine es wagte, anders als in der Farbe der Trauer zu erscheinen. Es hat wirklich etwas Rührendes bei den Frauen, daß sie immer noch einen Zoll breit Terrain behaupten und dann glauben, wenigstens Bischöfe in partibus zu sein, wenn sie auch ihr ganzes Land schon verloren haben. Ich konnte mich, wie schon gesagt, keiner Eroberung bei ihr oder einer der andern kour- und tanzfähigen Donna's rühmen, denn mein Herz war damals von der ersten und letzten spanischen Liebe entbrannt zu einem holden Wesen, das, wenig gekannt und wenig beachtet, nie öffentlich, viel weniger noch auf den Bällen, erschien, denn ich selbst lebte drei Wochen mit ihr unter demselben Dache, ohne sie gesehen zu haben. Ich werde ihr im nächsten Abschnitt ein besonderes Liebesbild widmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

In der **Schweighauser**'schen Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die Cultur der Renaissance in Italien.

Ein Versuch

von

Jakob Burckhardt.

Ein eleg. Band von 36 Bogen geglättetem Velinpapier gr. 8.

In gedrucktem Umschlag brosch. Preis 4 fl. oder 8½ Fr.

Das Werk schildert die großen Veränderungen im äußern und geistigen Leben der italienischen Nation seit dem XIV. Jahrhundert, und zwar vorzugsweise diejenigen, welche in der Folge für Europa überhaupt maßgebend geworden sind. Italien wird nachgewiesen als die Heimath der wesentlichsten Anschauungen und Lebensformen der modernen Welt, insofern sich dieselben dort zuerst entwickeln konnten, vermöge des frühen Individualismus und der Einwirkung des Alterthums.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Geschichte der Feldzüge des Herzogs

FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG

Nachgelassenes Manuscript von

Christ. Heinr. Ph'l. Edler v. Westphalen,

Weiland Geh. Se .t. d. Herzogs Ferdinand von Braunscnweig-Lüneburg etc.

Herausgegeben von

F. O. W. H. von Westphalen,

Königlich Preussischer Staatsminister a. D.

2 Bände. 86 Bogen. gr. 8. geh. Preis 5 Thlr.

Berlin, 18. Oct. 1860.

Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei (R. Decker).

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Militärisches Bilderbuch

von

Heinrich G. F. Mahler.

Erzählungen

aus dem Soldatenleben.

16 Bogen. elegant brochirt. 1 Thaler.

Carl Flemmings Verlag.

Dresden — **Rud. Kuntze's** Verlagsbuchhandlung.

Die Chursächsischen Truppen im Feldzuge 1806

mit besonderer Bezugnahme auf das von Höpfner'sche Werk:

„Der Krieg von 1806 und 1807."

Nach offiziellen Quellen bearbeitet

von

A. von Montbé,

Hauptm. im K. Sächsischen General-Stabe.

2 Bände. Mit einem Plane der Schlacht bei Jena.

Gr. 8. Eleg. broch. Preis 4 Thlr.

Der Zweck vorstehenden, nach offiziellen bisher unbenutzten Quellen bearbeiteten, sich jeder Polemik enthaltenden Werkes ist, das von Höpfner'sche Werk: „Der Krieg von 1806 und 1807" zu ergänzen, dem Studium ein nach Kräften vollendetes Ganze zu bieten und damit einen für die Literatur der Kriegsgeschichte höchst wichtigen Beitrag zu liefern.